

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 31

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

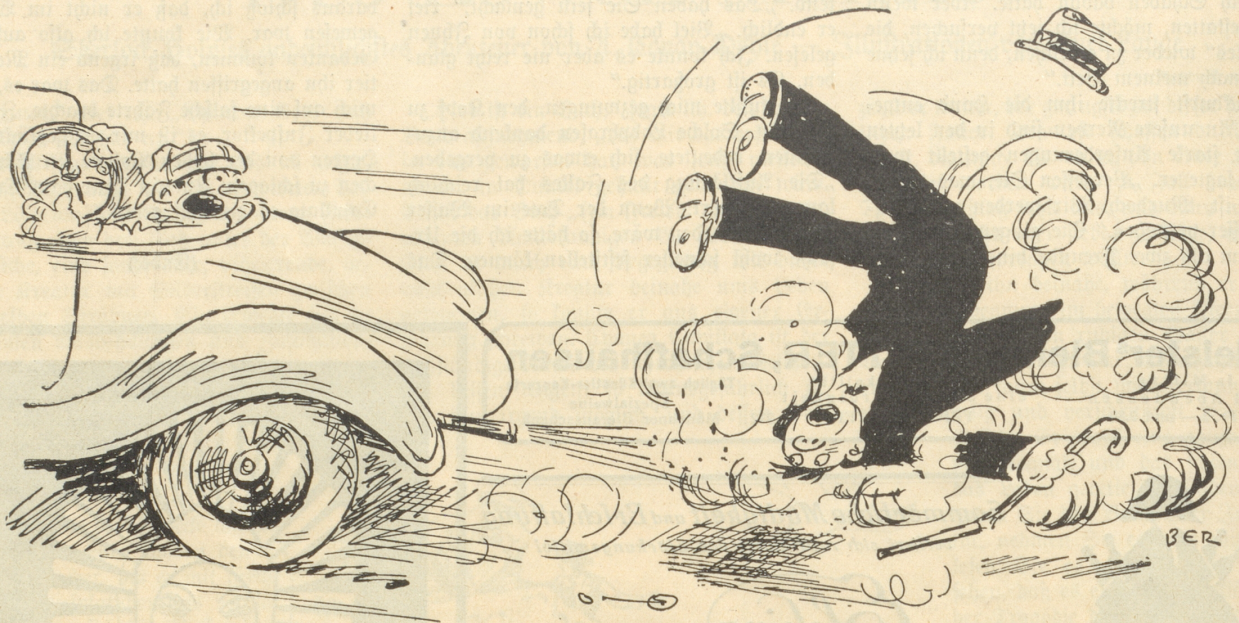
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„Sie, passen Sie auf, Auspuffgase sind giftig!“

HELVETISCHES GEPLÄNKEL

Im Schweizerischen Handelsamtsblatt No. 103 las man folgenden erbaulichen Satz: „Die Erben verstorbenen Mitglieder bleiben den Gläubigern der Genossenschaft für alle bis zu ihrem Ausscheiden aus der Genossenschaft eingegangenen Verbindlichkeiten bis zum Ablauf von zwei Jahren verhaftet.“ — Demnach scheint man mit den Herrschaften, die erben, schlechte Erfahrungen zu machen, daß man sie in Bausch und Bogen verhaften will. Ob man sich aber dagegen, wenn man das Pech hat, ein Erbe zu sein, nicht wehren kann?

*

In verschiedenen Postbureaux der Schweiz stehen sogen. Briefmarkenautomaten. Teils zur Entlastung der Schalterbeamten, teils zur Bequemlichkeit des Publikums. Die Letztere äußert sich darin, daß man zum Beispiel auch nach Schaltereschluß und am Sonntag Briefmarken beziehen kann — sofern man einen Zehner oder Zwanziger besitzt. Wenn dies nicht der Fall ist, dann freilich nützt der Automat nichts. Er nützt aber auch nichts, wenn er beispielsweise — leer ist. Und das soll mitunter vorkommen. Dann kann man oben den Zehner so oft einwerfen als man will — er kommt unentwegt unten wieder heraus. Schließlich muß man darüber noch froh sein; denn er könnte ja auch drin bleiben. Es entsteht nun aber die mit Recht ziemlich kluge Frage: „Was nützt ein Briefmarkenautomat, wenn er leer ist?“ Und da die Briefmarkenautomaten sehr oft leer sind, taucht diese Frage leider sehr oft auf. Trotzdem wird kaum Aussicht darauf bestehen, daß sie uns von der Oberpostdirektion beantwortet werden wird. Wenn sie indessen dafür sorgt, daß die Automaten in Zukunft gefüllt sind, bedürfen wir dieser Antwort schließlich nicht.

*

Einer, dem es auf ein paar Fränkli offenbar nicht ankommt, inserierte in seinem

Leib- und Magenblatt folgendes: „Unser Kasse, seit 19. Juni abgängig, ist wieder angekommen.“ Bisher las man derartige Anzeigen höchstens von Ärzten und Rechtsanwälten. Es ist aber vielleicht ganz gut, wenn die interessierten Käseriche wissen, daß sich der Weg zu der Vermissten in Zukunft wieder lohnen wird.

*

In einer Zeitung vom Bodensee stand ein Inserat folgenden Inhalts: „Zu verkaufen. Fischergondel. Kräftiges Boot mit zwei Paar Rudern, Fischkasten für sechs Personen.“ — Was soll das? Das Boot wird doch nicht etwa einem Blaubart gehört haben, der in dem Fischkasten nacheinander sechs Personen erfaßt hat? Wozu überhaupt braucht man einen so gro-

ßen Fischkasten? Und was tun am Bodensee die Menschen in den Fischkästen?

*

Im Juli-Programm eines Jünglingsbundes stand folgendes: „Für den Diskuß sind uns mehr als ein Duzend Vorschläge zugekommen.“ — Ob alle diese Vorschläge sich mit jener Küsserei beschäftigen, die hier Diskuß genannt wird? Oder ob auch andere darunter sind, die turnerische Übungen im Auge haben?

*

„Unter der Last der Besucher stürzte der Boden des Zimmers ein und der Tote und die Besucher stürzten in die Tiefe, glücklicherweise ohne daß dabei irgendeinem etwas geschah.“ Das Zürcher Blatt, dem wir diese Zeilen entnehmen, meldet hier wirklich einen Glücksfall. Es ist nicht auszudenken, was dem Toten und den Lebendigen alles hätte passieren können.

*

Unter der Rubrik „Tiermarkt“ einer Zürcher Zeitung mit sehr vielen Inseraten war folgendes zu lesen: „Zwei junge Sängerrinnen und Tänzerin gesucht. Variété Hotel Dammhirsch, Schaffhausen.“ — Warum aber ausgerechnet im Tiermarkt?

*

Eine Möbelfabrik mit recht eigenartiger Moral schreibt aus: „Für Brautleute: Schlafzimmer...“ Der Herr Möbelfabrikant wird mit der Sittenpolizei in Konflikt kommen, wenn er Unverheirateten weiterhin seine Schlafzimmer empfiehlt.

*

Ein Unternehmer, der mit großen Autos Gesellschaftsfahrten veranstaltet, inseriert: Preis pro Person 20 Fr., mit Compressor 30 Fr. pro Person. — Wissen denn aber auch alle diese Personen, was sie mit dem Compressor anfangen müssen?

*

Noch eine Zeitungsnotiz: „Der Motorfahrer mußte ins Krankenhaus überführt



werden. Durch die erlittenen Rippenbrüche wurde demselben auch die Lunge verletzt.“ — Dieses eigenartige Krankenhaus mit Rippenbrüchen und einer verletzten Lunge, befindet sich in Ricken und dürfte bald eine gesuchte Sehenswürdigkeit werden.

*

Eine Zeitung Berns schrieb: „Frau Montard, die ihr ältestes, vier Monate altes Kind mit sich hatte, wurde mit dem Kinde ins Gefängnis St. Lazare geführt.“ — Und wie alt, wenn man fragen darf, war ihr Jüngstes?

Paul Atteer

*

Der Tessiner Große Rat beschloß, an seinem früheren Antrag der Ausführung des unteren Trassées der Gandriastraße festzuhalten, trotzdem der Bundesrat eine Subvention von 50 Prozent an die Baukosten versprochen hat, wenn das obere Baustrassée zur Ausführung gelange. Der Bundesrat soll nun ersucht werden, die in Aussicht gestellte Subvention auch zu leisten, wenn das untere Trassée gewählt werde. — Es handelt sich also hier nachweisbar um zwei Räte mit verschiedenen Trassées. Wenn der Bundesrat nun wirklich das obere Trassée der Gandriastraße ausführen will, so hätte er das untere Projekt subventionieren sollen, der Tessiner Große Rat hätte sich dann sowieso mit Sicherheit und aus Selbständigkeit auf das obere Projekt verlegt und wäre es dann dem Bundesrate ein Leichtes gewesen, sich zu dem obern Straßenbau befehlen zu lassen, — dem Tessiner Großen Rat wäre aber sein Prestige gewahrt geblieben und die Möglichkeit wäre dadurch gegeben gewesen, die Gandriastraße vielleicht noch sogar innerhalb der drei nächsten Generationen gelöst zu sehen. Aber so wird es auch weiterhin stets lauten:

Einmal war ich oben und er unten,
und einmal war er unten und ich oben.

*

Im Genfer Großen Rat protestierte ein Name einer politischen Gruppe Nationalrat Gotret gegen den Abdruck einer Stelle aus einem Werke von Friedrich Schiller, die die Gefühle der Katholiken verletze, durch das amtliche Anzeigebblatt. — Dieser Friedrich Schiller, s. Z. Professor in Jena, arbeitete in Philosophie besonders Ästhetik und galt lange Zeit als einer der größten deutschen Dichter. Nun haben sie ihn in Genf doch endlich durchschaut, entlarvt, bloßgestellt, — und wird er infolgedessen wohl die längste Zeit Professor in Jena gewesen sein! —

*

Im Ständerat wurde die Vorlage betr. Hilfe für die Milchwirtschaft mit folgendem Postulate angenommen: „Im Interesse der Vermehrung und Verbesserung der Buttererzeugung wäre es nötig, daß die Molkereischulen angehalten würden, mit dem schweiz. Verband der Milchproduzenten zusammenzuarbeiten. Der Bundesrat sollte in weitest möglichem Maße die in diesem,

sowie den Molkereischulen ausgeführten Arbeiten ermutigen.“ — Der Bundesrat wird in diesem Falle eine spezielle Ermutigungsabteilung schaffen, die wahrscheinlich dem Militärdepartement unterstellt wird, da der Mut für eine reine militärische Angelegenheit angesehen wird. Anstelle des leichten Maschinengewehres sollen jedoch Subventionskanonen zugeteilt werden, weil nur auf diese Weise Aussicht auf den postulierten Ermutigungserfolg vorhanden ist.

*

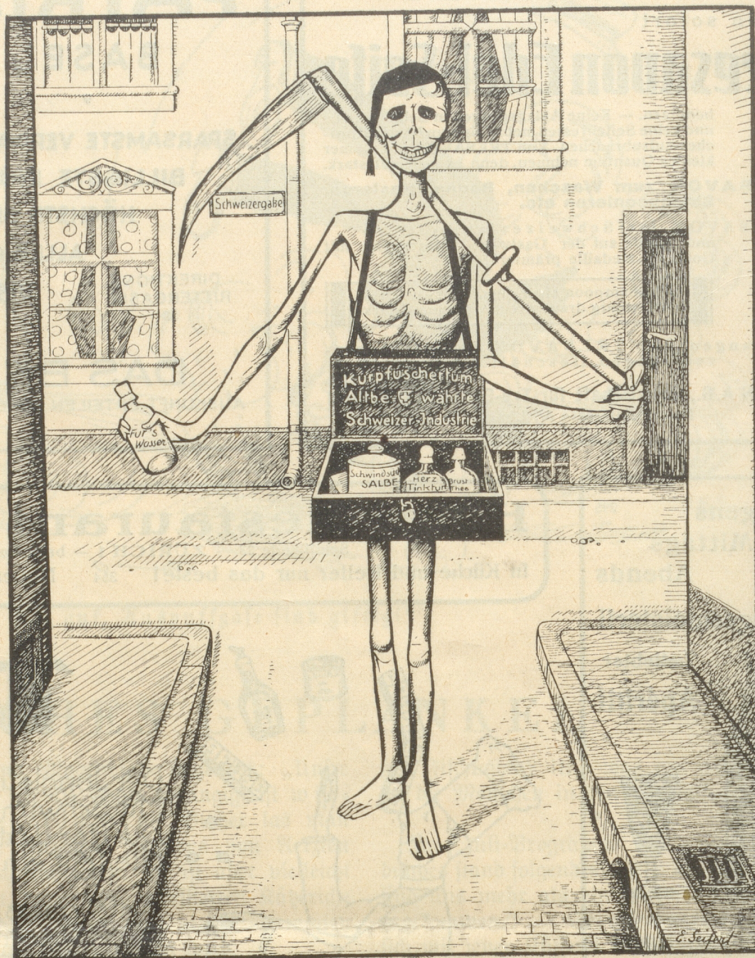
Laut Luzerner Nachrichten wurde in einer Firma in Reiden aus Anlaß der Erstellung der 200sten Gießpumpe eine Feier veranstaltet und dabei Gelegenheit genommen, auf das Prosperieren des Geschäftes anzustoßen. — Das Dezimalsystem hat die Menschheit schon oft in Ekstase versetzt und sie in Unkosten gestürzt, so daß es wirklich an der Zeit wäre, mit dem System aufzuräumen, sonst kommt es noch dazu, daß z. B. Unternehmen bei Herstellung ihres 100sten Fliegenfängers, oder des 250sten Hosenträgers, oder gar die Eidgenossenschaft aus Anlaß der 10ten verworfenen Gesetzesvorlage ein Feuerwerk oder sonst einen Freudenprung veranstalten muß, was stets mit großen Auslagen verbunden ist. Sind

*

Das Bundesgericht hat es wirklich nicht leicht. Unlängst mußte es in einem

Kurpfuscherparagraph, Tuberkulosegesetz

Ablehnung im Nationalrat!



„In Helvetien sind meine Artikel nach wie vor höchst begehrt!“

staatsrechtlichen Rekurs aus dem Kanton Wallis sogar noch darüber entscheiden, ob das anlässlich einer Wahl für die Kandidatenlisten verwendete Papier zulässig war, weil es nicht, wie das Gesetz vorschreibt, weiß, sondern gelblichgrau aussah. Unbegreiflicherweise ist der Rekurs abgewiesen und die Wahl gültig erklärt worden und das fordert schärfste Kritik heraus, denn wenn im Gesetz „weiß“ steht, so heißt das „weiß“ und nicht „gelblichgrau“! Geht es so weiter mit der Auslegung der Gesetze, selbst bei unsern höchsten Stellen, so führt das zur Anarchie! Jedenfalls werde ich mir zunächst die Sache mal zu Nutzen ziehen und keine Steuern mehr bezahlen, denn im Gesetz heißt es ja z. B. nirgends wörtlich, daß ich dazu verhalten sei. Also erlaube ich mir, das zu meinen Gunsten zu interpretieren.

*

Lehmann

Die Zugspitze

Aufsatz Fritzens über die Zugspitze: „Auf die Zugspitze fährt ein elektrischer Zug hinauf. Deshalb hat die Zugspitze auch den Namen Zugspitze...“

*

Mißverständnis

Hänschen: „Diesen Baum hat mein Großvater gepflanzt, als er sechs Jahre alt war.“

Fritzen: „Du lügst. Ein so kleiner Junge kann einen so großen Baum gar nicht pflanzen.“

Pallabona Puder

Durch Trockenbehandlung in 2-3 Minuten die schönste Frisur (keine Nachwaschung). Reinigt und enttötet. — Die Haarwurzeln bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für Bubikopf. Millionenfach erprobt. Welsen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.

